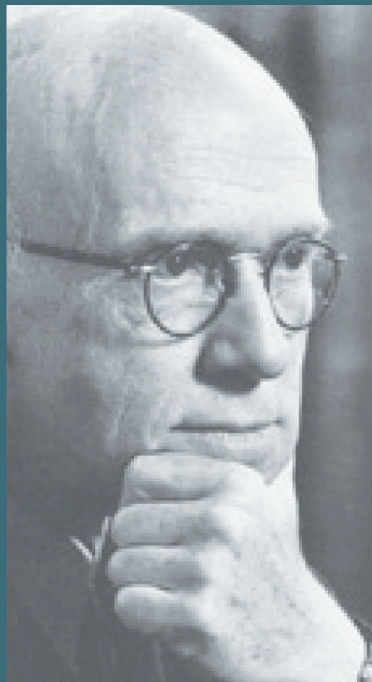


DAVID GERINGAS &
GRINGOLTS QUARTETT

DRS 2

Profil

Edition
Günter
Hänssler



BRAUNFELS
STREICHQUINTETT



STRAUSS
METAMORPHOSEN

WALTER BRAUNFELS (1882-1954)

Walter Braunfels (1882-1954) :
Streichquintett fis-moll op.63
Richard Strauss (1864-1949):
Metamorphosen - Studie für 23 Solostreicher
(Bearbeitung für 7 Streicher
von Rudolf Leopold)

Das verbindende Moment dieser beiden konträren Werke ist zum einen die reine Streicherbesetzung, zum anderen vor allem aber die gleiche Zeit der Entstehung: das schicksalsschwere Jahr 1945. Das Ende des 2. Weltkrieges brachte den Menschen zwar neue Hoffnungen, das Leben zuvor aber befand sich auf dem Boden einer bedrückend zusammengebrochenen Welt. Natürlich war es auch für die Kunst und die Künstler eine wirtschaftlich schwere Zeit, Komponisten schrieben ohne zu wissen, ob ihre Werke jemals aufgeführt werden würden. Die Frage stellte sich dabei, wie man durch das Dritte Reich gekommen war, ob man sich darin irgendwie arrangiert hatte oder ob man zum Schweigen verurteilt wurde. Die Biographien der Komponisten dieser CD sind Beispiele für beide Situationen. Für Richard Strauss war das Ende des Kriegs insofern eine Tragödie, als seine Heimatstadt München und die zentralen Stätten seines künstlerischen Wirkens (u.a. die Staatsoptern von Dresden, München und Wien) zerstört waren. Persön-

lich aber hatte er in den Kriegsjahren nicht zu leiden gehabt, als Präsident der Reichsmusikkammer hatte er das nationalsozialistische System sogar nicht unwesentlich gestützt. Das brachte ihm nach dem Zusammenbruch manchen Vorwurf ein. Sein Ruf war beschädigt, verloren waren aber auch seine Ideale und Wertvorstellungen. Allein die Werke sprachen für ihn: er war, ist und bleibt dennoch einer der größten deutschen Komponisten. Der Pianist und Komponist Walter Braunfels, eine musikalische Begabung, die man durchaus mit Strauss vergleichen kann, hatte es da ungleich schwerer gehabt. Der Sohn einer christlichen Mutter und eines jüdischen Vaters galt als Halbjuden und verlor deshalb 1933 seine Position als Direktor der Kölner Musikhochschule. Er gehörte 1925 neben Hermann Abendroth zu den Mitbegründern dieser erfolgreichen Institution. Auch die Preußische Akademie der Künste schloss ihn aus, Aufführungen seiner Werke wurden nicht mehr gestattet. Und dennoch: im Gegensatz zu vielen anderen entkam er der Todesmaschinerie der Nazis und er konnte nach dem Krieg weiter arbeiten. Er wurde 1947 sogar zum zweiten Mal zum Direktor der Kölner Hochschule berufen.

Geboren wurde Walter Braunfels in Frankfurt am Main. Sein Vater arbeitete als Jurist und

RICHARD STRAUSS (1864-1949)

als Literaturwissenschaftler, seine Mutter war eine Verwandte von Louis Spohr und mit Clara Schumann und Franz Liszt befreundet. Mit 12 Jahren kam Braunfels an das Hoch'sche Konservatorium in Frankfurt, 1902 ging er nach Wien, um sich als Pianist ausbilden zu lassen. Kompositionsunterricht nahm er bei Ludwig Thuille in München. Im Ersten Weltkrieg musste er Soldat werden, 1917 wurde er bei einem Fronteinsatz verwundet. Nach der Heimkehr trat er zum Katholizismus über, sein religiöses Bekenntnis fand später in verschiedenen Kirchenmusikwerken seinen Niederschlag. Die Jahre von 1933 bis 1945 erlebte der Komponist, der bewusst nicht emigrierte, trotz aller Probleme als künstlerisch produktive Zeit. Er schuf drei große Bühnenwerke und die ersten beiden Streichquartette (ein drittes folgte 1947).

Auch das **Streichquintett fis-moll op.63** sollte erst ein Quartett werden. 1944 schrieb Braunfels an seine Schüler: „Augenblicklich bin ich ganz in ein neues Stück vertieft, ein Streichquintett in fis-moll, das hoffentlich das beste meiner bisherigen Kammermusik wird. Es war erst als Quartett konzipiert, da kam ich aber allenthalben nicht aus. Plötzlich ging mir auf, dass es ein Quintett mit zwei Celli sein müsse (wie bei Schubert) und nun läuft alles natürlich“. Es ist also in Form, Klang und Anlage

größer proportioniert als die Quartette und fällt auf durch einen düster-melancholischen Grundton. Das entsprach natürlich auch der derzeitigen Seelenlage des Komponisten, der parallel zur Arbeit die Grube für einen Bunker aushob, um sich und seine Familie vor Bombenangriffen zu schützen. Der erste Satz, ein umfangreiches Allegro, liefert mit seiner aufstrebenden Chromatik das thematische Material für das ganze Werk. Zur inneren Dramaturgie gehören Spannung und leidenschaftliche Expressionen. Ausdrucksvoll und nachdenklich dann die variierten Violinsoli im schwebenden Adagio. Zu diesem Satz notierte Braunfels: „Während manche Stücke wie von selber fließen, gehört er zu denen, die sich in mir nur in langsamer Konzentration erschließen“. Das Scherzo im Vivace energico setzt auf Brüche, retardiert und springt vorwärts, collagiert Lautmalerisches. Rhythmik, Harmonik und Satzart sind hier am kühnsten, im Trio fällt dagegen ein eher zarter Klangcharakter auf. Spielerische Leichtigkeit dominiert im ausgelassenen Final-Rondo, das mit Synkopierungen und Dreiklangsrückungen slawische Einflüsse aufnimmt.

Das Nachkriegsdeutschland hat das umfangreiche und vielseitige Werk von Walter Braunfels nicht seiner Bedeutung entsprechend wahrgenommen. Sein Enkel Stephan Braun-

WALTER BRAUNFELS (1882-1954)

fels, Architekt in München, hat eine „Walter-Braunfels-Gesellschaft“ gegründet, die das Ziel hat, die Werke der musikalischen Öffentlichkeit bekannt zu machen. Seitdem wird der Komponist immer mehr entdeckt und aufgeführt.

Der Lebensweg und das Lebenswerk von Richard Strauss sind sicherlich einem größeren Kreis bekannt. Strauss wurde 1864 in München geboren, Kapellmeister- und Operndirektorentätigkeiten führten ihn von Meiningen und Weimar nach München, Berlin und schließlich nach Wien. 1949 starb er in Garmisch. Seine zahlreichen Opern, Orchesterwerke, Tondichtungen, Solokonzerte, Chöre und Lieder gehören zum vielgespielten Repertoire der musikalischen Welt. Man muss das hier sicher nicht im Einzelnen aufzählen. Sein Radius war und ist wesentlich größer als der von Walter Braunfels. Und dennoch: in den **Metamorphosen** wird der vielgefeierte, damals einundachtzigjährige Komponist ganz demütig und nahezu bescheiden. Sein Streicherwerk ist eine Traueranklage mit den Mitteln der Musik, eine Art Abgesang im Angesicht der Trauer und der in Trümmern versunkenen Kultur. Vielleicht haben ihn die Erfahrungen der Kriegsjahre am Schluss seines Lebens noch weise werden lassen. Er selbst sah in dieser halbstündigen Streicher-

studie eine Art Resümée seines künstlerischen Daseins, oder, wie er es selber ausdrückte, einen „Widerschein meines ganzen vergangenen Lebens“. In Form und Ausdruck haben die Metamorphosen kein Gegenstück in dem umfangreichen Schaffen von Richard Strauss. Was er selbst bescheiden eine Studie nannte, erweist sich in Wirklichkeit als melodisch weitgespannter Adagio-Satz, der in seinen ungewöhnlichen Maßen nur an ähnlich umfangreiche langsame Sätze von Bruckner oder Mahler denken lässt. Man erlebt ein Wechselspiel zwischen Verdunkeln und Aufhellen. Es gleicht einem Ausloten feiner Zwischentöne der Graustufen, denn auf das üppig schillernde Farbspiel des großen Orchesters hatte Strauss ja bewusst verzichtet. Zwei Adagio-Abschnitte rahmen einen „etwas fließenden“ Mittelteil ein, mit dem sie nahtlos verknüpft sind. Die Veränderungen, von denen der Titel spricht, beziehen sich auf die ständige Abwandlung und Variierung von drei Themengruppen, die sich in einer hochentwickelten „melodischen Polyphonie“ vereinen. Für den Komponisten selbst überraschend war die Tatsache, dass er gegen Schluss unbewusst ein Themenzitat von Beethoven einbaute, den Anfang des Trauermarsches aus der „Eroica“. Formal sind die „Metamorphosen“ in ihrer epischen Strukturierung, aber auch in ihrer Beschrän-

RICHARD STRAUSS (1864-1949)

kung auf reines Streichermelos eins der „modernsten“ Werke von Strauss, das durchaus eine Brücke schlägt zu neuen Kompositionstendenzen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die Absicht, das Werk erst nach seinem Tod aufführen zu lassen, hat Strauss bald nach der Fertigstellung aufgegeben. Die Metamorphosen wurden am 25. Januar 1946 vom Collegium Musicum Zürich unter der Leitung von Paul Sacher uraufgeführt. Die Bearbeitung für nur sieben Streicher stammt von dem Wiener Cellisten Rudolf Leopold, heute Professor an der Kunstuniversität Graz. Leopold war lange Jahre Mitglied des Wiener Streichsextetts und Solocellist in Nikolaus Harnoncourts „Concentus Musicus“. Als Bearbeiter und Arrangeur hat er sich in der Klassikwelt einen besonderen Namen machen können. Das Septett bringt ein intensives Konzentrat der Partitur in großer Dichte.

Wolfgang Teubner



DAVID GERINGAS, Cellist und Dirigent

Der in Vilnius/Litauen geborene Cellist und Dirigent David Geringas zählt zur Musiker-Elite der Gegenwart. Ein ungewöhnlich breites Repertoire vom frühesten Barock bis zur zeitgenössischen Musik zeugt von der Flexibilität und Neugierde des Künstlers. Seine intellektuelle Strenge, seine stilistische Vielseitigkeit, sein melodisches Sentiment und seine Klangsinnlichkeit haben ihm Auszeichnungen auf der ganzen Welt eingebracht.

WALTER BRAUNFELS (1882-1954)

Der Rostropovich Schüler und Gewinner des 1. Preises und der Goldmedaille beim Tschaikowsky-Wettbewerb (1970) kann nunmehr auf eine jahrzehntelange Karriere zurückblicken.

David Geringas musizierte weltweit mit vielen bedeutenden Orchestern und mit den größten Dirigenten unserer Zeit. Seine annähernd 100 CDs umfassende Diskographie bietet zahlreiche Aufnahmen, die mit Schallplattenpreisen hohen Ranges ausgezeichnet wurden, darunter den Grand Prix du Disque für die Aufnahme der 12 Cellokonzerte von Luigi Boccherini, den Diapason d'Or d'Année für Kammermusik von Henri Dutilleux und den Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik für seine Einspielung der Cellokonzerte von Hans Pfitzner.

Ein Schwerpunkt seiner künstlerischen Arbeit zeigt sich in den regelmäßigen Veröffentlichungen von herausragenden CD-Einspielungen. Allein in den Jahren zwischen 2008 und 2011 erschienen acht Neueinspielungen. Darunter befinden sich neben zwei Weltpremiere („David's Song“ und „Discorsi“, Profil Edition Günter Hänssler) u. a. die Werke für Violoncello und Piano von Sergei Rachmaninov (Hänssler Classic), von Felix Mendelssohn-Bartholdy (Profil Edition Günter Hänss-

ler) und Frédéric Chopin (Sony Music Entertainment) sowie sämtliche Werke für Violoncello und Klavier von Ludwig van Beethoven (Hänssler Classic) mit dem Pianisten Ian Fountain. Der Zyklus „Bach plus“, der alle sechs Suiten für Violoncello von Johann Sebastian Bach mit zeitgenössischen Fragmenten verschiedener Komponisten einleitet, erschien im Oktober 2011 (Es-Dur)

Namhafte zeitgenössische Komponisten wie Sofia Gubaidulina, Ned Rorem, Peteris Vasks und Erkki-Sven Tüür haben David Geringas Cello-Konzerte gewidmet. Viele Werke der russischen und litauischen Avantgarde führte er als erster Musiker im Westen auf. Das ihm gewidmete Concerto in DO von Anatolijus S'enderovas wurde 2002 von David Geringas uraufgeführt und in Berlin mit dem Europäischen Komponistenpreis ausgezeichnet.

In 2012 wird David Geringas drei Weltpremiere zur Aufführung bringen: das Concerto „in Memoriam“ von Arvydas Malcys in Kaunas, das Concerto per Violoncello von Silvia Colasanti in Mailand und das Cellokonzert von Alexander Raskatov in Amsterdam.

Der Dirigent David Geringas ist regelmäßig auf Podien im In- und Ausland vertreten und hier häufig auch in zweifacher Funktion als

RICHARD STRAUSS (1864-1949)

Cellist und Dirigent zu erleben. Neben den Hochburgen der west- und osteuropäischen Musikzentren (Amsterdam Concertgebouw, Auditorium Parco della Musica Roma, Wiener Musikverein, Tonhalle Zürich, Berliner Philharmonie u.a.), führen ihn Einladungen ebenso nach Asien und den USA. Von 2005 bis 2008 war er „Chief Guest Conductor“ des Kyushu Symphony Orchestra Japan. In 2007 debütierte David Geringas mit dem Tokio Philharmonic Orchestra und dem China Philharmonic Orchestra. Im Februar 2009 gab er sein Debüt als Dirigent mit den Moskauer Philharmonikern in Moskau. Sein Operndebüt erfolgte 2010 mit Tschaikowskys „Eugen Onegin“ in Klaipeda/Litauen.

David Geringas war Professor an den Musikhochschulen Hamburg (1977 bis 1986), Lübeck (1980 bis 2000) und an der Hochschule für Musik Hanns Eisler in Berlin (2000 bis 2009). Er hat viele Jahrzehnte eine weltweit gefeierte Celloklasse geführt, aus der Cellostars wie u.a. Gustav Rivinius, Jens Peter Maintz, Wolfgang Emanuel Schmidt, Tatjana Vassiliev, Jing Zhao, Johannes Moser und Sol Gabetta hervorgegangen sind.

Für sein weltweites Engagement für litauische Musik und ihre Komponisten erhielt David Geringas höchste Auszeichnungen sei-

nes Landes. Für seine Gesamtleistungen als Musiker und Botschafter des Kulturstaates Deutschland in der internationalen Musikszene und in der ganzen Welt wurde ihm das Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Im Oktober 2011 wurde David Geringas von der „Gunter und Juliane Ribke Stiftung Hamburg“ für seine hervorragenden musikpädagogischen Leistungen ausgezeichnet. David Geringas ist Ehrenprofessor am Moskauer Konservatorium und am Zentral-konservatorium für Musik Peking sowie Ehrendoktor der Musik und Theater Akademie Litauens.

WALTER BRAUNFELS (1882-1954)



Gringolts Quartett
Ilya Gringolts, Violine
Anahit Kurtikyan, Violine
Silvia Simionescu, Viola
Claudius Hermann, Violoncello

*Genauestens ausbalanciert, klare Strukturen,
lange Linien und wohl gestaltet.*
(The Independent)

Im auf Schloss Elmau gegründeten und in Zürich beheimateten Gringolts Quartett fanden sich 2008 vier Musiker zusammen, die einander schon durch viele kammermusikalische Begegnungen, unter anderem beim Internationalen Kammermusikseminar in Prussia Cove (England), freundschaftlich verbunden waren.

RICHARD STRAUSS (1864-1949)

Ilya Gringolts ist Gewinner des Violin-Wettbewerbs Premio Paganini 1998 und seit langem ein gefragter Kammermusiker, seine Frau Anahit Kurtikyan sowie Claudius Herrmann tourten zuvor mit dem Amati Quartett durch Konzertsäle weltweit, und die Bratschistin Silvia Simionescu ist auch im Menuhin Festival Piano Quartet tätig.

Das Gringolts Quartett, das inzwischen für zwei Residencies in Elmau zu Gast war, erntete begeisterte Reaktionen auf Kammermusikprogramme mit Werken von Mendelssohn, Beethoven und Schostakowitsch. In den kommenden Spielzeiten wird das Quartett in der Schweiz, in Deutschland und in weiteren europäischen Ländern auftreten.

Die von Onyx Classics produzierte CD mit Aufnahmen der drei Streichquartette von Robert Schumann sowie dessen Klavierquintett (mit Peter Laul) ist im Herbst 2011 erscheinen.

Ilya Gringolts

1998 ging Ilya Gringolts als Gewinner des internationalen Violin-Wettbewerbs Premio Paganini hervor und erhielt zwei weitere Sonderpreise, als jüngster 1. Preisträger der Wettbewerbsgeschichte und für die beste Interpretation der Paganini-Capriccios. Er ist

als Solist mit namhaften Orchestern wie dem Mahler Chamber Orchestra, Deutsches Symphonie Orchester Berlin, Sao Paulo Orchestra, Israel Philharmonic, Chicago Symphony Orchestra, London Philharmonic, Los Angeles Philharmonic und dem Melbourne Symphony Orchestra aufgetreten. Ebenso häufig ist Ilya Gringolts mit Rezitalprogrammen zu erleben, wobei ein Schwerpunkt seines Repertoires auf der Barockmusik liegt. Seine bei der Deutschen Grammophon, Hyperion und Onyx veröffentlichten CDs erhielten jeweils enthusiastische Kritiken.

Anahit Kurtikyan

Die armenische Geigerin Anahit Kurtikyan studierte in der Schweiz bei Tibor Varga. Sie ist Gewinnerin zahlreicher Wettbewerbe. Als Mitglied des Amati Quartetts und des Orchesters der Oper Zürich hat sie in Europa, den USA und Japan konzertiert. Im Jahr 2000 war sie mit dem Australian Chamber Orchestra auf einer ausgedehnten Tournee durch Australien. Als Kammermusikerin arbeitete sie mit so renommierten Partnern wie Rudolph Buchbinder, Steven Isserlis, Dietrich Fischer-Dieskau, David Geringas, Diemut Poppen, Eduard Brunner und Paul Meyer zusammen. Seit 2001 ist Anahit Kurtikyan Stimmführerin der 2. Geigen im Orchester der Oper Zürich, mit dem sie über 80 verschiede-

WALTER BRAUNFELS (1882-1954)

ne Produktionen einstudiert hat, teils auch auf Barockinstrumenten. Sie spielt eine Geige von Camillo Camilli, Mantua, aus dem Jahr 1733.

Silvia Simionescu

Die gebürtige Rumänin Silvia Simionescu, die an der International Menuhin Music Academy in Gstaad bei Yehudi Menuhin, Alberto Lysy und Johannes Eskaer studiert hat, ist Gewinnerin zahlreicher internationaler Wettbewerbe. Erste Preise erhielt sie bei der Brescia International Competition, beim Forum musical de Normandie und bei der Osaka International Chamber Music Competition (mit dem Trio Ligeti). Zu ihren Kammermusikpartnern zählen unter anderem Joshua Bell, Carolin Widmann, Charles Neidich, Alberto Lysy, Rafael Oleg, Bruno Giurana sowie Anthony Marwood und sie ist seit 1999 auch Bratschistin des Menuhin Festival Piano Quartet. Neben zahlreichen Meisterkursen in Lenk (Schweiz), Rascafia (Spanien) oder beim Viersener Musiksommer, ist sie regelmäßiger Gast bei wichtigen Kammermusik-Festivals wie dem Kuhmo Festival (Finnland) oder den Folles Journées de Nantes. CD Aufnahmen mit Werken von Françaix, Reger, Dohnány, Schumann, Fauré, Franck, Chausson sind bei Ars, Leman Classics, Arion und Alpheé erschienen. Seit 2004 unterrichtet Silvia Simionescu

als Professorin für Viola und Kammermusik an der Hochschule für Musik Basel.

Claudius Herrmann

Claudius Herrmann erhielt seine musikalische Ausbildung an der Musikhochschule Lübeck bei David Geringas. Seit 1992 ist er Solocellist im Orchester der Oper Zürich, und er arbeitete mit Dirigenten wie Nikolaus Harnoncourt, Georg Solti, Christoph von Dohnányi, Riccardo Chailly, Bernhard Haitink und Franz Welser-Möst. Er war 15 Jahre lang Mitglied des Amati Quartetts Zürich, mit dem er in den bedeutendsten Konzertsälen weltweit aufgetreten ist. Als Solist war er mit den Hamburger Symphonikern, den Stuttgarter Philharmonikern, dem Tschaikowsky Sinfonieorchester Moskau sowie dem Orchester der Oper Zürich (Don Quixote) zu erleben. Neben über 15 Einspielungen mit dem Amati Quartett hat er auch mehrere CDs mit Cello-Sonaten von Brahms, Reinecke und Herzogenberg veröffentlicht. Er spielt ein Instrument von Giovanni Paolo Maggini (um 1600), das ihm von der Maggini Stiftung Langenthal zur Verfügung gestellt wird.

Dariusz Mizera

Dariusz Mizera, geboren 1967 in Bytom (Beuthen), Polen, studierte Kontrabass an der Akademischen Musikhochschule in War-

RICHARD STRAUSS (1864-1949)

schau. Schon während des Studiums war er stellvertretender Solo Bassist beim „Rundfunk Orchester Warschau“. Seit 2002 ist er erster Solo Bassist beim „Orchester der Oper Zürich“. In verschiedenen Wettbewerben gewann er 1. Preise, so auch 2002 am Joseph Prunner Kontrabasswettbewerb in Bukarest, Rumänien.

Auf CD sind Solo- Aufnahmen von Werken Giovanni Bottesinis erschienen, sowie die Opern „Don Giovanni“ und „Carmen“ für Instrumental Trio und Sänger bearbeitet und gespielt von Dariusz Mizera.

Neben seiner Orchestertätigkeit ist er auch als Solist und Kammermusiker zu hören.

Ryszard Groblewski

Ryszard Groblewski wurde 1983 in Warschau, Polen, geboren und erhielt seinen ersten Instrumentalunterricht im Alter von sieben Jahren. Er absolvierte sein Studium an der Warschauer Musikakademie bei Professor Piotr Reichert. 2005 gewann Ryszard Groblewski den ersten Preis sowie den Zuschauerpreis und den Breguet Spezialpreis der 60. International Geneva Competition. Er ist der erste polnische Bratschist, der einen bedeutenden Preis (2. Platz) beim Internationalen ARD Musikwettbewerb 2004 in München erhielt.

Ryszard Groblewski tritt regelmäßig in ganz Europa als Solist und Kammermusiker auf, u.a. in Tonhalle Zürich, Victoria Hall in Genf, Konzerthaus in Berlin, Konzerthaus in Wien, Beethovensaal in Stuttgart, Philharmonie in Warschau, Schloss Elmau.

Im Jahr 2006 wurde er zum MIDEM Sonderpreis „Revelation of the Year“ in Cannes nominiert.

Von 2007-2009 war Ryszard Groblewski Dozent an der Warschauer Musikakademie.

Seit 2009 ist Ryszard Groblewski Solo Bratschist des Zürcher Kammerorchesters.

WALTER BRAUNFELS (1882-1954)

Walter Braunfels (1882-1954):
String Quintet in F sharp minor op. 63
Richard Strauss (1864-1949) :
Metamorphoses - study for 23 solo strings
(arrangement for 7 strings by Rudolf Leopold)

These very different works for string ensemble were both composed in the momentous year of 1945. While the end of the Second World War brought fresh hope, Germans were living in a shattered world. Times were naturally also hard for art and artists, and composers did not know whether their works would ever be performed. There was also the question of how they had survived the Third Reich, whether they had somehow compromised themselves or had been condemned to silence. Both situations are exemplified by the composers featured on this CD. The end of the war was a tragedy for Richard Strauss because his native Munich and the main venues at which he had worked (including the state operas of Dresden, Munich and Vienna) had been destroyed. He had not suffered personally during the war itself, however, and as president of the Reichsmusikkammer, he had indirectly supported the Nazi system, which exposed him to criticism after the war. His reputation was damaged, and worse still, he lost his ideals and values. His works alone redeemed him: he

was and still is one of the greatest German composers. The pianist and composer Walter Braunfels, whose talent may be compared with that of Strauss, had an immeasurably harder time under the Nazis. The son of a Christian mother and Jewish father, he was classified as a half-Jew and in 1933 lost his position as director of the Cologne College of Music, which he had founded together with Hermann Abendroth in 1925. The Prussian Academy of Arts also excluded him, and performances of his works were no longer allowed. Nonetheless, in contrast to many others, he escaped the Nazi death machine and was able to continue working after the war. He was re-appointed director of the Cologne College of Music in 1947.

Walter Braunfels was born in Frankfurt am Main. His father was a lawyer and literary scholar, while his mother, a relative of Louis Spohr, was on friendly terms with Clara Schumann and Franz Liszt. Braunfels began studying at the Hoch Conservatory in Frankfurt at the age of twelve, going to Vienna in 1902 to be trained as a pianist. He studied composition with Ludwig Thuille in Munich. Conscripted in the First World War, he was wounded in action on the front in 1917. He converted to Catholicism when he returned home, and religion is later reflected in his

RICHARD STRAUSS (1864-1949)

church music. He chose not to leave Germany when the Nazis came to power and, despite problems, the period from 1933 to 1945 was a productive one for him, bringing forth three large stage works and the first two string quartets (the third would follow in 1947).

The **String Quintet in F sharp minor op. 63** actually began as a quartet. Braunfels wrote in 1944 to his pupils: "I am engrossed in a new piece at the moment, a string quintet in F sharp minor that I hope will be my best chamber work so far. It was conceived as a quartet, but I kept on running into difficulties. I suddenly realized that it had to be a quintet with two cellos (as in Schubert), and then everything was a matter of course". In form, sound and conception it is larger in proportions than the quartets and is strikingly dark and melancholy in tone in keeping with the emotional state of the composer, who at that time was digging an air-raid shelter to protect himself and his family when the bombs fell. With its rising chromatic passages, the first movement, an extensive *Allegro*, introduces the thematic material for the entire work. Tension and passion form part of the dramatic concept. The hovering *Adagio* features expressive and pensive violin passages. Braunfels remarked on this movement as follows: "While some pieces flow

effortlessly, this is one of those that develop in me only in slow concentration". The scherzo marked *Vivace energico* is full of breaks, slowing down and then leaping forward in the manner of a tone-painting collage. It uses extremely bold rhythms, harmony and writing. The trio, on the other hand, is rather tender in character. Playful lightness dominates the exuberant *Finale-Rondo*, which adopts Slavonic influence in syncopations and triadic shifts.

Postwar Germany failed to fully perceive the importance of Walter Braunfels's extensive and wide-ranging oeuvre. His grandson Stephan Braunfels, a Munich architect, has founded a Walter Braunfels Society with the aim of making the works better known. Interest in the composer has grown since then and his works are being performed more often.

Many people are familiar with the life and work of Richard Strauss. Born in Munich in 1864, Strauss progressed as a conductor and opera director from Meiningen and Weimar to Munich, Berlin and eventually Vienna. He died in Garmisch in 1949. His numerous operas, orchestral works, tone poems, solo concertos, choruses and songs are frequently performed and do not need to be enu-

WALTER BRAUNFELS (1882-1954)

merated. He has always had far broader appeal than Walter Braunfels. Nonetheless, in the **Metamorphoses** of 1945, the much celebrated, eighty-one-year-old composer grows very humble and almost modest. The work for strings is a lament, a kind of swansong in the face of mourning and cultural destruction. Perhaps his experience of the war years late in life had made him wise. He himself saw in this half-hour study for strings a kind of résumé of his artistic existence, or, as he expressed it, a "reflection of my whole past life". In terms of form and expression, there is nothing else in Richard Strauss's extensive oeuvre that compares with the *Metamorphoses*. What he himself modestly called a study turns out to be a melodically wide-ranging *Adagio* movement, which in its unusual dimensions recalls at most certain slow movements by Bruckner and Mahler. Darker and lighter sections alternate, like subtly changing shades of grey, Strauss having deliberately eschewed the full orchestra's luxuriant and scintillating interplay of colours. Two *Adagio* sections frame a "somewhat flowing" middle section, with smooth transitions. The metamorphoses of the title refer to the constant modification and variation of three groups of themes that unite in a highly developed "melodic polyphony". The composer was himself surprised to find that he had

unconsciously incorporated a theme of Beethoven towards the end - the beginning of the funeral march from the "Eroica". In their epic structuring, as well as in their limitation to pure, singing string melodies, the *Metamorphoses* are formally one of Strauss's most modern works, forming a bridgehead to the new compositional tendencies of the second half of the twentieth century. Strauss originally intended the work to be performed only after his death, but soon gave up the idea. The *Metamorphoses* were premiered by the Collegium Musicum of Zurich conducted by Paul Sacher on January 25, 1946. The arrangement for only seven strings has been written by the Viennese cellist Rudolf Leopold, who is now a professor at the Graz University of the Arts. Leopold, for many years a member of the Vienna String Sextet and solo cellist in Nikolaus Harnoncourt's Concentus Musicus, has made quite a name for himself as an arranger. The septet version presents the *Metamorphoses* in highly concentrated form.

Wolfgang Teubner

Translation: J & M Berridge

RICHARD STRAUSS (1864-1949)

DAVID GERINGAS, cellist and conductor

Born in Vilnius in Lithuania, the cellist and conductor David Geringas is among the musical elite of today. His flexibility and curiosity are reflected in his unusually wide-ranging repertoire from earliest Baroque to contemporary music. His intellectual stringency, stylistic versatility, melodic feel and sensual approach to sound have won him awards worldwide. The Rostropovich pupil and winner of first prize and the gold medal at the Tchaikovsky Competition in 1970 can now look back on a career lasting several decades.

David Geringas has performed all over the world with many leading orchestras and the greatest conductors of our time. His discography comprises nearly 100 CDs, including numerous recordings that have won prestigious record awards, among them the Grand Prix du Disque for the recording of Luigi Boccherini's twelve cello concertos, the Diapason d'Or de l'Année for chamber music by Henri Dutilleux and the German Record Critics' Prize of the Year for his recording of Hans Pfitzner's cello concertos.

Making outstanding CDs has been a regular and prominent aspect of his career. He made eight new recordings between 2008 and 2011 alone. They include two world premieres

(*David's Song* and *Discorsi*, on the Profil Edition Günter Hänssler label), the works for cello and piano by Sergey Rakhmaninov (Hänssler CLASSIC), by Felix Mendelssohn-Bartholdy (Profil Edition Günter Hänssler) and Frédéric Chopin (Sony Music Entertainment), as well as all Ludwig van Beethoven's works for cello and piano (Hänssler CLASSIC) with the pianist Ian Fountain. The "Bach plus" set, in which all six of Johann Sebastian Bach's solo cello suites are introduced with fragments of works by Bach's contemporaries, was released in October 2011 (Es-Dur).

Celebrated contemporary composers like Sofia Gubaidulina, Ned Rorem, Peteris Vasks and Erkki-Sven Tüür have dedicated cello concertos to David Geringas. Many works of the Russian and Lithuanian avant-garde were first performed by him in the West. The Concerto in Do by Anatolijus Senderovas, dedicated to David Geringas and premiered by him in Berlin in 2002, was awarded the European Composing Prize.

David Geringas is scheduled to perform three world premieres in 2012: the Concerto "In Memoriam" by Arvydas Malcys in Kaunas, the Concerto for cello by Silvia Colasanti in Milan and the Cello Concerto by Alexander Raskatov in Amsterdam.

WALTER BRAUNFELS (1882-1954)

David Geringas regularly appears as a conductor at home and abroad and frequently conducts from the cello. In addition to the music bastions of western and eastern Europe (Amsterdam Concertgebouw, Auditorium Parco della Musica Roma, Musikverein in Vienna, Tonhalle in Zurich, Berlin Philharmonie among others), he also conducts in Asia and the USA. He was chief guest conductor of the Kyushu Symphony Orchestra in Japan from 2005 to 2008. He made his debuts with the Tokyo Philharmonic Orchestra and the China Philharmonic Orchestra in 2007. In February 2009 he made his conducting debut with the Moscow Philharmonic in Moscow. His opera debut came with Tchaikovsky's *Eugene Onegin* in Klaipeda in Lithuania in 2010.

David Geringas was professor at the conservatories of Hamburg (1977 to 1986) and Lübeck (1980 to 2000), and at the Hanns Eisler College of Music in Berlin (2000 to 2009). The celebrated cello class he has led all over the world for many decades has brought forth star cellists like Gustav Rivinius, Jens Peter Maintz, Wolfgang Emanuel Schmidt, Tatjana Vassilieva, Jing Zhao, Johannes Moser and Sol Gabetta.

David Geringas has received Lithuania's highest awards for his worldwide commitment to Lithuanian music and composers. The Distinguished Service Cross first class of the Order of Merit of the Federal Republic of Germany was conferred on him for his overall achievement on the international music scene as musician and cultural ambassador to Germany. In October 2011 David Geringas was singled out by the Gunter and Juliane Ribke Foundation Hamburg for his outstanding teaching achievements. David Geringas is honorary professor at Moscow Conservatory and at the Central Conservatory of Music in Beijing and holds an honorary doctorate from the Lithuanian Academy of Music and Drama.

RICHARD STRAUSS (1864-1949)

Gringolts Quartet

Ilya Gringolts, violin

Anahit Kurtikyan, violin

Silvia Simionescu, viola

Claudius Herrmann, cello

"Meticulously balanced, textures are clear, the lines long and well shaped."

The Independent

Formed at Schloss Elmau in Bavaria in 2008 and domiciled in Zurich, the Gringolts Quartet is made up of four musicians who had previously met and become friends whilst performing chamber at events that include the International Chamber Music Seminar in Prussia Cove, Cornwall (south-western England).

Ilya Gringolts won the Premio Paganini violin competition in 1998 and has been much in demand as a chamber musician for a long time. His wife Anahit Kurtikyan and Claudius Herrmann previously toured all over the world with the Amati Quartet, while the viola player Silvia Simionescu also plays in the Menuhin Festival Piano Quartet.

The Gringolts Quartet, which has twice presided in Elmau, has elicited enthusiastic responses for chamber music programmes

featuring works by Mendelssohn, Beethoven and Shostakovich. The quartet will perform in Switzerland, Germany and other European countries in the coming seasons.

Ilya Gringolts

Ilya Gringolts won the international Premio Paganini violin competition in 1998, also receiving two special prizes, one for being youngest musician to win first prize in the competition's history and the other for the best interpretation of Paganini's Capriccios. He has appeared as a soloist with celebrated orchestras like the Mahler Chamber Orchestra, the German Symphony Orchestra of Berlin, the São Paulo Orchestra, the Israel Philharmonic, the Chicago Symphony, the London Philharmonic, the Los Angeles Philharmonic and the Melbourne Symphony. With equal frequency, Ilya Gringolts presents recital programmes that often place emphasis on the Baroque repertoire. His CDs released on the Deutsche Grammophon, Hyperion and Onyx labels have received enthusiastic reviews.

Anahit Kurtikyan

The Armenian violinist Anahit Kurtikyan studied with Tibor Varga in Switzerland. She has won numerous competitions and, as a member of the Amati Quartet and the Zurich

WALTER BRAUNFELS (1882-1954)

Opera Orchestra, has performed in Europe, the USA and Japan. In 2000 she made an extensive tour of Australia with the Australian Chamber Orchestra. As a chamber musician, she has worked with renowned partners like Rudolf Buchbinder, Steven Isserlis, Dietrich Fischer-Dieskau, David Geringas, Diemut Poppen, Eduard Brunner and Paul Meyer. Since 2001 Anahit Kurtikyan has been leader of the second violins in the Zurich Opera Orchestra, with which she has performed in over 80 productions, sometimes on Baroque instruments. She plays a violin made by Camillo Camilli in Mantua in 1733.

Silvia Simionescu

Born in Romania, Silvia Simionescu studied with Yehudi Menuhin, Alberto Lysy and Johannes Eskaer at the International Menuhin Music Academy in Gstaad, and has won numerous international competitions. She won first prizes at the Brescia International Competition, the Forum musical de Normandie and the Osaka International Chamber Music Competition (with the Trio Ligeti). The partners with whom she has performed chamber music include Joshua Bell, Carolin Widmann, Charles Neidich, Alberto Lysy, Rafael Oleg, Bruno Giurana and Anthony Marwood, while she has also played the viola in the Menuhin Festival Piano Quartet since

1999. In addition to teaching at master classes in Lenk (Switzerland), Rascafría (Spain) and the Viersen Summer Festival, she regularly makes guest appearances at major chamber-music festivals like the Kuhmo Festival (Finland) and the Folles Journées de Nantes. She has made CD recordings featuring works by Françaix, Reger, Dohnányi, Schumann, Fauré, Franck and Chausson for the Ars, Lemn Classics, Arion and Alpheé labels. Silvia Simionescu has been professor of viola and chamber music at the Basel College of Music since 2004.

Claudius Herrmann

Claudius Herrmann studied with David Geringas at the Lübeck College of Music. He has been solo cellist in the Zurich Opera Orchestra since 1992, and has worked with conductors like Nikolaus Harnoncourt, George Solti, Christoph von Dohnányi, Riccardo Chailly, Bernhard Haitink and Franz Welser-Möst. He was a member of the Amati Quartet in Zurich for 15 years, appearing in the world's leading concert halls. He has performed as a soloist with the Hamburg Symphony Orchestra, the Stuttgart Philharmonic, the Tchaikovsky Symphony Orchestra of Moscow and the Zurich Opera Orchestra (*Don Quixote*). In addition to more than fifteen recordings with the Amati Quartet, he

RICHARD STRAUSS (1864-1949)

has made several CDs featuring cello sonatas by Brahms, Reinecke and Herzogenberg. He plays an instrument made by Giovanni Paolo Maggini in about 1600, which is on loan to him from the Langenthal Maggini Foundation.

Dariusz Mizera

Born in Bytom in Poland in 1967, Dariusz Mizera studied double bass at the Academic College of Music in Warsaw. He played deputy solo double bass in the Warsaw Radio Orchestra whilst still a student. He has been first solo double bass in the Zurich Opera Orchestra since 2002. He has won first prizes in various competitions, among them the Joseph Prunner Double Bass Competition in Bucharest, Romania in 2002.

He has made CD recordings of solo works by Giovanni Bottesini, as well as of his own arrangements of the operas *Don Giovanni* and *Carmen* for instrumental trio and voice.

He performs as a soloist and chamber musician in addition to his work in the orchestra.

Ryszard Groblewski

Ryszard Groblewski was born in Warsaw in 1983 and began receiving instrumental lessons at the age of seven. He went on to

study with Professor Piotr Reichert at the Warsaw Academy of Music. In 2005 Ryszard Groblewski won first prize, the Audience Prize and the Breguet Special Prize at the 60th International Geneva Competition. In Munich in 2004, he became the first Polish viola player to win a significant prize (second place) at the International ARD Music Competition.

Ryszard Groblewski regularly appears all over Europe as a soloist and chamber musician, at venues like the Tonhalle in Zurich, the Victoria Hall in Geneva, the Konzerthaus in Berlin, the Konzerthaus in Vienna, the Beethoven Hall in Stuttgart, the Philharmonie in Warsaw and Schloss Elmau.

In 2006 he was nominated for the MIDEM special prize "Revelation of the Year" in Cannes.

Ryszard Groblewski lectured at the Warsaw Academy of Music from 2007 to 2009. Since 2009, he has been solo violist in the Zurich Chamber Orchestra.

Translation: J & M Berridge

Aufnahmen / Recordings:

28. – 30. Januar 2012 Radiostudio Zürich

Produzent / Executive Editor:

Schweizer Radio und Fernsehen DRS 2: Roland Wächter

Aufnahmeleitung / Director of Recording:

Michaela Wiesbeck

Digital Editing & Mastering: Michaela Wiesbeck

Einführungstext / Programme Notes: Wolfgang Teubner

Übersetzung / Translation: J & M Berridge

Coverdesign: Stephan Braunfels

Layout: Birgit Fauseweh

Photos: Cover: Archives Stephan Braunfels,

David Geringas: Dmitri Matvejev, Gringolts Quartett: Tomasz Trzebiatowski



© 2012 by Schweizer Radio und Fernsehen DRS 2 (Logo)

© 2012 by Profil Medien GmbH

D – 73765 Neuhausen, info@haensslerprofil.de, www.haensslerprofil.de

CD PH12053